

Kontroverse um alte Dorflinde im Igstadter Ortsbeirat

Protest gegen Baumfällungs-Aktion des Grünflächenamtes

Erbenheimer Anzeiger vom 21.02.1975

1975: Eine gefällte Linde, der Eklat und die Lindenkerb

Empört waren sie. Und wütend. Sie fühlten sich nicht informiert und hintergangen, die Igstadter Bürgerinnen und Bürger am 5. Februar 1975. Unmut und Zorn entluden sich in der folgenden Sitzung des Ortsbeirates am 18. Februar 1975.

Was war geschehen?

Ohne Vorankündigung fällten Arbeiter des städtischen Grünflächenamtes die größte und ca. 150 Jahre alte Linde auf dem Lindenplatz. Bekanntlich und auch in der damaligen Zeit schon oft erlebt, war der Lindenplatz in Igstadt ein Ort mit einer besonderen Aura, ein Kristallisationspunkt des dörflichen Erlebens.

Die Fällung dieser Linde kam einem Baumfrevel gleich, darüber war man sich einig. Frau Schilge, hochbetagt, beobachtete fassungslos das Geschehen aus dem Küchenfenster ihres gegenüberliegenden Hauses. Ihr entsetztes Schimpfen führte – so erinnern sich Zeitzeugen – fast zu einem

Herzanfall, konnte jedoch die Arbeiten nicht aufhalten.

Eine hitzige Debatte folgte in der Ortsbeiratssitzung.¹ Die erste Frage in der Bürgerfragestunde stellte Herr Winkler. Er wollte wissen, „wer verantwortlich sei für die Entfernung der Linde am Kriegerdenkmal.“

Der damalige Ortsvorsteher Klein informierte, das Grünflächenamt habe festgestellt, dass die Linde krank sei. „Es bestand die Gefahr, daß herabstürzende trockene Äste Bürger, insbesondere aber Schüler der angrenzenden Schule, gefährden könnten.“

Sicherheit geht vor Lindenbaum-Romantik. In einem Gespräch mit dem Erbenheimer Anzeiger nahm Ortsvorsteher Fritz Klein nochmals Bezug auf die Entfernung der alten Dorflinde durch das Grünflächenamt. Er erklärte, daß er durchaus die Emotionen der Bevölkerung verstehe, doch andererseits auch nicht die Notwendigkeit der Maßnahme in Zweifel stelle. Man habe der Diagnose der Fachleute des städtischen Grünflächenamtes, die sich ja dann auch als richtig erwiesen habe, vertrauen müssen. Sicherheit gehe nun einmal vor Romantik. Allerdings ist Ortsvorsteher Klein mit dem Vorgehen des Grünflächenamtes nicht ganz einverstanden. Obwohl der Ortsbeirat in dieser Angelegenheit keine Entscheidungsbefugnis habe, hätte dem gewählten „Ortsparlament“ die Möglichkeit gegeben werden müssen, die beabsichtigte Entfernung der Dorflinde in einer Sitzung zu behandeln. Außerdem hätte die Bevölkerung rechtzeitig unterrichtet werden müssen.

Aus: Erbenheimer Anzeiger 14.02.1975

Intensive Nachfragen nach dem „wer hat wann etwas gewusst“ ergaben ein Bild von Missverständnissen und Anschuldigungen. Ortsvorsteher Klein betonte, auch er sei nicht informiert worden und mit der Handhabung nicht einverstanden, gleichwohl er der fachlichen Einschätzung des Grünflächenamtes vertraue. Hingegen erklärte Herr Rosenberg, Leiter der Ortsverwaltung Wiesbaden-Bierstadt, er habe persönlich telefonisch bereits im Spätherbst des Jahres 1974 Herrn Klein über die Notwendigkeit der Fällung informiert. Herr Klein sei also sehr wohl informiert gewesen, wenn auch nicht schriftlich. Der stellvertretende Ortsvorsteher Valentin erhob daraufhin heftige Vorwürfe gegen Herrn Rosenberg und Herrn Klein, sie hätten die Mitglieder des Ortsbeirates nicht informiert und nichts zur Rettung der Linde unternommen. Baumchirurgische Maßnahmen zur Sanierung hätte man einfordern können, denn diese seien auch in anderen Fällen erfolgreich gewesen. Zudem sei eine telefonische Information allein für den Ortsvorsteher keine Information des Ortsbeirates.

Die folgenden Erläuterungen geben einen Einblick in die misslungene Kommunikation:

Herr Rosenberg führte aus, dass aufgrund von Sparmaßnahmen in Absprache mit politischen Mandatsträgern der Schriftverkehr eingeschränkt werden sollte. In bester Absicht zur Sparsamkeit

¹ Dem Igstadter Ortsbeirat gehörten in der Legislaturperiode 1972 - 1976/1977 an:

Ortsvorsteher Friedrich Klein (SPD), 2. Vorsitzender Gerhard Valentin (CDU). Für die SPD: Ernst Reich, Heinz Lademann, Armin Meckel. Für die CDU: Karl-Heinz Hennemann, Ruth Hauptfleisch.

beizutragen, habe er daher Herrn Klein telefonisch und nicht schriftlich informiert. „Wenn Herr Klein dies nicht als Information aufgefasst habe, so wird es von Herrn Rosenberg bedauert“, lautet die Protokollnotiz. Herr Valentin zog daraufhin seinen Vorwurf gegen Herrn Rosenberg zurück. Ortsvorsteher Klein befand sich nun in einer äußerst misslichen Lage, über die auch die Wiesbadener Tagespresse berichtete. Er selbst nahm sehr ausführlich in einem Leserbrief im Erbenheimer Anzeiger² zu den erhobenen Vorwürfen Stellung und betonte, er habe stets noch auf eine schriftliche Information mit einer Terminbekanntgabe gewartet.

Es bleibt die spekulative Frage, was geschehen wäre, wenn Herr Klein im Herbst die Information der geplanten Fällung an die Ortsbeiratsmitglieder und die Igstadter Bevölkerung weitergegeben hätte. Mit Sicherheit hätte es Protest gegeben und das Urteil des Grünflächenamtes wäre angezweifelt worden. Im Wiesbadener Kurier vom 19. Februar 1975 ist zu lesen: „Und es ist nach allem was zu hören war durchaus möglich, daß der Bürger für diese Linde ‚auf die Straße‘ gegangen wäre.“ Jedoch hatten drei Fachleute des Grünflächenamtes die Krankheit des Baumes festgestellt und eine chirurgische Maßnahme wäre nicht zielführend gewesen. In Igstadt hingegen hört man bis zum heutigen Tag, es sei eine gesunde Linde gefällt worden, worüber sich der ein oder andere noch immer empört.

Neupflanzung und Lindenkerb

Versöhnlich stimmte die sofortige Pflanzung von zwei Lindenbäumchen, für die das Ehepaar Else und Bernhard Loos die „Gieß-Patenschaft“ übernahm. Ebenso versöhnlich stimmte, dass die neu gegründete Kerbegegesellschaft ihre nun jährlich am 3. Juniwochenende stattfindende Kerb „Igstadter Lindenkerb“³ nannte. Damit folgte man einem Vorschlag, der in einem Wettbewerb kurioserweise von Ortsvorsteher Klein selbst eingebracht wurde. Walter Crecelius schreibt hierzu: „Der Vorschlag ‚Igstadter Lindenkerb‘ des Ortsvorstehers Friedrich Klein – im Hinblick auf die gerade vom Grünflächenamt gefällte alte Linde und die Ersatzpflanzung zweier neuer Lindenbäumchen – wurde als Dauerbezeichnung und der Vorschlag von Wolfgang Schneider ‚Igstadt – unsere Heimat‘ als erstes Motto beschlossen.“⁴

Anfänglich wurde die Lindenkerb auf dem Festplatz vor dem Sportplatz gefeiert, seit 2001 auf und um den Lindenplatz. Die „Lindenschänke“ wurde zum Vereinslokal der Kerbegegesellschaft.

Die Linden waren somit nicht nur die Namensgeber der ehemaligen Gasthäuser „Zur Linde“⁵ in der Mainzer Straße 2, heute Nordenstadter Straße, „Zur Linde“⁶ in der Hauptstraße 48 und der „Lindenschänke“⁷ in der Hauptstraße 46, sondern wurden, wenn auch aufgrund eines unschönen Vorfalles, zum Namensgeber eines schönen, mehrtägigen Dorffestes, das bis heute gefeiert wird.

Ingrid Dahl, In: Der Platz auf der Lindenhöhe oder „Die Lenn“ in Igstadt, 2019

² Erbenheimer Anzeiger, Ausgabe 28.02.1975, Rubrik „Der Leser hat das Wort“.

³ Walter Crecelius: Von der Igstadter Galluskerb zur Lindenkerb. In: Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e.V. (Hg.): Igstadter Geschichte (n), Chronik 2, Wiesbaden 2009, S. 280-295.

⁴ Ebd, S. 289.

⁵ Ruth Lichtenheldt: Das Gasthaus zur Linde. In: Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e.V. (Hg.): Igstadter Geschichte (n), Chronik 2, Wiesbaden 2009, S. 276-279. Das Gasthaus „Zur Linde“ in der ehemaligen Mainzer Straße wurde von 1899 bis 1945 geführt. Siehe auch den Beitrag von Wolfgang Strinz „Von Gasthof zu Gasthof“. In: Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e.V. (Hg.): Igstadter Geschichten 2012, Wiesbaden 2012, S. 32-33.

⁶ Das Gasthaus „Zur Linde“ in der Hauptstraße 48 wurde von 1800 – 1860 geführt. 1846 war der Besitzer Heinrich Schilge. Die Hauptstraße wird in den Bebauungsplänen als „Lindengasse“ bezeichnet. Siehe hierzu den Beitrag von Michael Spörl „Von Gasthof zu Gasthof“. In: Ebd. S. 28.

⁷ Die „Lindenschänke“ wurde von Juni 1949 bis April 2017 geführt, seit Januar 1972 bis zur Schließung von Friedhelm und Heidi Schmelzeisen. Das Besitzerehepaar unterstützte alljährlich tatkräftig die Lindenkerb. Siehe: Ebd. S. 27.

Beirat ist „sauer“ auf die Stadt

Verärgerung in Igstadt, weil die Dorflinde gefällt wurde

er — Zu einer hitzigen Debatte wegen der Fällung der etwa 150 Jahre alten Dorflinde auf der Lindenhöhe kam es in der jüngsten Bürgerfragestunde des ansonsten „friedlichen“ Igstadter Ortsbeirats. Sowohl Ortsvorsteher Fritz Klein als auch der Leiter der Ortsverwaltung, Amtmann Heinz Rosenberg, mußten sich vom Sprecher der CDU-Fraktion vorhalten lassen, sie hätten seit Herbst 1974 von der beabsichtigten Baumfällung gewußt, aber weder den Ortsbeirat noch die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt.

Beide wiesen den Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück: Verwaltungsleiter Rosenberg, weil er Ortsvorsteher Klein die geplante Maßnahme des Grünflächenamtes mitgeteilt habe; — Ortsvorsteher Klein, weil er nur „am Rande“ und nicht offiziell davon verständigt worden sei. Er sowie der gesamte Ortsbeirat verurteilten scharf das Vorgehen des Grünflächenamtes.

Auf die Frage eines Bürgers, ob denn in Igstadt überhaupt jemand einen Baum ohne die Genehmigung des Ortsvorstehers fällen dürfe, antwortete Klein, weder ihm noch dem Beirat stehe in diesem Falle eine Entscheidungsbefugnis zu. Er sei im Herbst des vergangenen Jahres über die Verwaltung mündlich davon unterrichtet worden, daß die Linde krank sei und eine Unfallgefahr darstelle und daß das Grünflächenamt einen Austausch vorsehe. Obwohl er die Notwendigkeit der Maßnahme nicht in Zweifel stelle, denn die Krankheit des Baumes sei von drei Fachleuten festgestellt worden, verurteile er doch die Prozedur, mit der das Grünflächenamt die Aktion durchgeführt habe. CDU-Sprecher Valentin vertrat die Ansicht, daß mit baumchirurgischen Maßnahmen eine Sanierung der Dorflinde möglich gewesen wäre, was allerdings, wie Ortsverwaltungsleiter Rosenberg bemerkte, im Gegensatz zu den Urteilen, die sich später als zutreffend erwiesen hätten, gestanden habe.

● Lob gab es dagegen von Anliegern im Neubaugebiet „Am Wasserturm“ für das Grünflächenamt. Der Weg sei gesäubert und Mutterboden für eine Bepflanzung an den Garagen angefahren. Mit dem Ausbau der Wanderwege (Kanalweg) im Wäschbachtal sei in Kürze zu rechnen. Sie seien zum Teil schon fertiggestellt. Die Säuberung der verschmutzten Wanderwege sei wegen des Defektes des Reinigungsgerätes zur Zeit nicht möglich, werde aber bald erfolgen, teilte Rosenberg mit. Auch der Igstadter Ortsbeirat stellte sich hinter den Antrag des Heßblocher „Ortsparlamentes“ und möchte vom Magistrat erfahren, ob eine Rechtsgrundlage bestehe, die die Reiter an die Benutzung der ausgewiesenen Reitwege binde. Falls eine solche Rechtsvorschrift nicht bestehe, wird der Magistrat gebeten zu prüfen, ob eine entsprechende Satzung geschaffen werden könne. Damit soll sichergestellt werden, daß die Spazier- und Wanderwege nicht von den Reitern benutzt und in einen unbegehbaren Zustand gebracht werden.